

Stadtteilzeitung Magazin für Mariaweiler

ab Seite 3

Die Straßen von



Neue Rubrik

Neue Rubrik

- Wer ist eigentlich ...???

Diesmal im Interview mit Peter Breuer - ab Seite 7

Achtung, Satire!

Saure Milch - ab Seite 26

Veränderungen

- Neues aus dem Bezirksausschuss - Seite 6
- Neues aus dem Werkstattforum - Seite 10
- Koop-Gremium: Aktuelle Beschlüsse Seite 10

Kids Mix: Act

Seiten 24-25

Plan vom Dorf?



Lageplan, Fakten, Fotos
im Mittelteil

Liebe Leserinnen und Leser,

Es ist soweit. Endlich halten Sie die hoffentlich langerwartete zweite Ausgabe des Magazins für Mariaweiler in Ihren Händen. Zunächst möchten wir im Redaktionsteam uns bei allen für die überwiegend positiven, aber auch die wenigen kritischen Rückmeldungen zur ersten Ausgabe bedanken. Ihr Feedback hat uns motiviert, einiges neu zu überdenken und auch zu überarbeiten.

Aus diesem Grund haben wir uns in die „kreative Ecke“ zurückgezogen und nach weiteren interessanten, neuen und unterhaltsamen Themen in und um Mariaweiler Ausschau gehalten. Auf den folgenden Seiten erwartet Sie erneut eine tolle Vielfalt: Von „Die Straßen von Mariaweiler“, über „Kids Mix“ bis hin zu „Wer ist eigentlich...?“.

Übrigens könnten Sie sich in der nächsten Ausgabe wiederfinden. Wenn es ein spezielles Thema im Stadtteil gibt, welches Sie persönlich besonders interessiert oder zum Nachdenken anregt, möchten wir Sie herzlich einladen, uns für die kommende Ausgabe Leserbriefe oder auch Anregungen zu schicken. Denn was wäre ein Magazin für Mariaweiler ohne Stimmen aus Mariaweiler? Vielleicht haben Sie ja auch Interesse, uns im Redaktionsteam zu unterstützen. Zu erreichen sind wir unter der E-Mail Adresse: stz-mw@web.de. Wir freuen uns auf Ihre Nachrichten.

Wir wünschen Ihnen ganz viel Freude beim Durchstöbern, Durchblättern, Spekulieren, Recherchieren, Verschlingen oder auch einfach nur beim Lesen der nächsten Seiten. Auf ein Neues!
Im Namen der Redaktion: Ihre Maren Beys

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung, Impressum ... Seite 2

Die Straßen von Mariaweiler ... S. 3 - 6

Neues aus dem Bezirksausschuss ... Seite 6

Wer ist eigentlich Peter Breuer ... S. 7 - 9

IFKo: Neues a.d. Werkstattforum ... S. 10

Koop-Gremium: Aktl. Beschlüsse ... S. 10

Hausaufgabenhilfe ... Seite 11

Zumba ... Seite 12

Sehenswürdigkeiten Mariaweiler S. 13 - 17

KG Melwiler Ströpp 1999 e.V. ... S. 18 - 19

Konzert d. Singgemeinschaft ... Seite 20

Mariaweiler hat die Keller leer ... Seite 21

FC Rhenania Mariaw. 1919 e.V. ... S. 22 - 23

Act ... S. 24 - 25

Saure Milch ... S. 26 - 27

Auf dem
Redaktionsfoto
unten fehlen
Maren Beys und
Rolf-Dieter Hahn



Impressum:

Herausgeber: Bewohnerinitiative Mariaweiler e.V., 52353 Düren, V.i.S.d.P.: Margot Zahn, Olefstr. 4a, 52353 Düren

Mitherausgeber: Quartiersmanagement Olefstraße: René Neuhöfer, Olefstr. 54 - KG Melwiler Ströpp 1991 e.V.:

Heinz-Josef Welsch, Asternstr. 22 - Interessengemeinschaft der Ortsvereine Mariaweiler e.V.:

Hans-Rudolf Schneider, Dahlienstr. 29 - Geschichtsverein Mariaweiler: A. Isecke, Böttcherstr. 52

FC Rhenania Mariaweiler 1919 e.V.: Robert Wirtz, Indestr. 8b

Redaktion: F. Peter Baur, Maren Beys, Achim Biergans, Rolf-Dieter Hahn,

Heribert Kurth, René Neuhöfer, Hermann Schmitt, Robert Wirtz



Die Straßen von Mariaweiler



Wenn man sich im Internet über unseren Stadtteil informiert, dann erfährt man, dass Mariaweiler heutzutage durch ein gut ausgebautes Straßennetz aus allen Richtungen zu erreichen ist und sich vom bäuerlichen Dorf zum Industriestandort gewandelt hat.

„Aus allen Richtungen gut zu erreichen“ ... würde man Derartiges über ein Urlaubsziel erfahren, dann wüsste man, was einen erwartet: Verkehr, Lärm und Abgase. Und wir überlegen uns möglicherweise zweimal, ob wir dort überhaupt unsere Ferien verbringen wollen.

In den Ferien können wir uns aussuchen, wohin wir fahren und wohin nicht. Aber was ist mit unserem Heimatort, in dem wir leben? Hier können wir nicht einfach sagen „da bleib ich halt weg“. Wir müssen lernen, uns zu arrangieren und auch Unangenehmes zu akzeptieren.

Leider ist der Straßenverkehr hier ein Beispiel, von dessen Auswirkungen wir alle betroffen sind. Nicht wenige Mariaweiler empfinden mittlerweile den Verkehr und alle damit verbundenen Belastungen in unserem Stadtteil als zu groß. Die alltägliche Blechlawine ist immens und der Schwerlastverkehr hat ein beunruhigendes Ausmaß erreicht.

Worin sind die Ursachen hierfür zu finden, und wie soll es weitergehen?

Ganz sicher haben wir es mit einem vielschichtigen Problem zu tun, dem wir uns in diesem Artikel ein wenig zu nähern versuchen.

Die oben erwähnte Entwicklung zum Industriestandort kann jedenfalls nicht der alleinige Auslöser sein. Die Historie von zwei der drei großen ansässigen Unternehmen geht immerhin zurück bis ins 19. Jahrhundert, und ein drittes existiert ebenfalls schon seit mehr als 90 Jahren.

Die nachfolgenden Feststellungen zeigen, dass im Laufe der Zeit Vieles zusammengekommen ist und man muss auch nicht lange danach suchen. Schon bei einem einfachen Spaziergang durch den Ort erkennt man einiges aus diesem Artikel wieder.

So ist natürlich im Laufe der Zeit der Berufsverkehr enorm gewachsen und hat seinen unbestreitbaren Anteil an der Verkehrssituation.

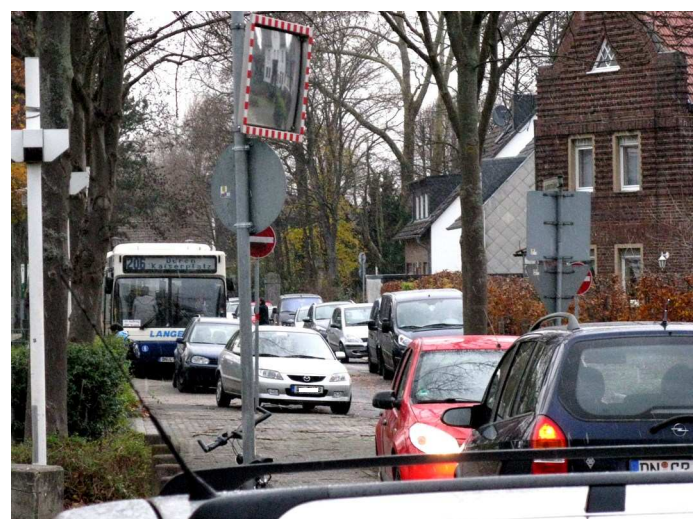
Gleiches gilt aber auch für den Schulverkehr rund um die Anne-Frank-Gesamtschule, die erst Ende der 80er Jahre gegründet wurde.



Hier wird es häufig sehr eng



Die tägliche Karawane der Schulbusse



und das dazu gehörende Chaos

Das Gewerbegebiet Nickepütz ist nur „über die Dörfer“ erreichbar und ebenfalls ein Verkehrsverursacher. Und wenn jetzt – wie geplant – das Zollamt dorthin verlegt wird, dann hat das erneut

negative Auswirkungen – nicht nur auf Mariaweiler. Es bleibt zu hoffen, dass hier noch nicht das letzte Wort gesprochen ist und den Verantwortlichen eine andere und sinnvolle Lösung einfällt.

Die LKW der Entsorgungsunternehmen durchqueren Mariaweiler regelmäßig.

Durch die sich ständig erweiternden Öffnungszeiten der Läden gibt es Einkaufsverkehr bis in den späten Abend.

Ein Teil der Besucher der beiden Badeseen muss im Sommer zwangsläufig durch Mariaweiler fahren.

Und nicht zuletzt ist natürlich auch der Anteil der Privatfahrzeuge im Straßenverkehr beträchtlich gestiegen.

Mariaweiler ist in der Tat verkehrstechnisch gut zu erreichen. Und deshalb gibt es auch Durchgangsverkehr in alle Richtungen und das bis in die Nacht hinein. Die Folgen sind Lärm, Abgase und sicherlich auch eine nicht zu unterschätzende Belastung mit Feinstaub.

Als nicht unwesentlicher Faktor erweist sich zusätzlich das Verhalten vieler Verkehrsteilnehmer. Es gibt eine Vielzahl von Fernsehdokumentationen über die mangelhafte Moral von Deutschlands Autofahrern, aus denen hervorgeht, dass auf Deutschlands Straßen gerast, gedrängt und gepöbelt wird. Ein kleines Abbild davon findet sich leider auch in unserem Mariaweiler wieder.

An Gut Nazareth, Krokusstraße, Echtzer Straße, Lommessemstraße, Aldenhovener Straße und Rheinstraße stehen dabei im Mittelpunkt. Viele Tausend Fahrzeuge sind hier Tag für Tag unterwegs.

Und es wird häufig auf unverantwortliche Weise gerast. So wurden auf der Rheinstraße, auf der Tempo 30 gilt, Geschwindigkeiten bis zu 79 km/h gemessen.

Die leider nur einseitig installierte Anzeigetafel zeigt zwar Wirkung, wird aber nach wie vor von den „Unbelehrbaren“ ignoriert und es kommt trotz Anzeigetafel sogar vor, dass Fahrzeuge, die sich an die Geschwindigkeitsbegrenzung halten, überholt werden.

Nicht jeder scheint zu akzeptieren, dass die Straßenverkehrsordnung auch in den kleinen Stadtteilen gilt.

Auf der Krokusstraße am Friedhof vorbei Richtung Derichsweiler wird – obwohl das Ortsausgangsschild hinter dem Friedhof steht – derart hemmungslos beschleunigt, dass man oft nur noch den Kopf schütteln kann. Die Fußgängerpassage ist hier sehr eng und da kann es richtig gefährlich werden.



Engpass am Friedhof

Regeln alleine reichen offensichtlich nicht aus. Welche Fahrbahnverengungen erforderlich waren, um den Verkehr in der Lommessemstraße aus (oder in) Richtung Mirweilerweg einzubremsen, zeigt das nächste Foto.



Engpass Lommessemstraße

Der Schwerlastverkehr ist ein Thema für sich. Die Größe der Fahrzeuge ist mittlerweile beängstigend, und ohne viel Mühe kann man jeden Tag brenzlige Situationen sehen.



Und hier geht man als Fußgänger tatsächlich besser einen Schritt zurück, wenn man an der Ampel wartet. Die Laster kommen bedrohlich nah.

Ein Teil des Schwerlastverkehrs ist leider sogar „illegal“ in Mariaweyer unterwegs. So ist z.B. die Rheinstraße für LKW > 7,5 t nur im Anliegerverkehr freigegeben. Die riesigen Sattelschlepper, die hier trotzdem fahren, verursachen in Birkesdorf ebenfalls Probleme, denn auch dort dürfen sie nur eingeschränkt fahren. Schäden an den Straßen und möglicherweise auch an der Brücke über die Rur sind da quasi vorprogrammiert. Ganz zu schweigen von der Sicherheitsproblematik in der Nähe der Anne-Frank-Gesamtschule.



Hier quält sich ein Riese durch die Kurve



Wenn ein langer Sattelschlepper noch bei ausklingendem Gelb über die Kreuzung prescht, ist das für den Querverkehr sehr gefährlich.



Die Gelbphase ist nicht dazu da, um es in letzter Sekunde drauf ankommen zu lassen. Das gilt auch für die Olefstraße Richtung Kreuzung An Gut Nazareth. Hier wird bei Ampelgelb am Feuerwehrhaus teils drastisch Gas gegeben, um noch „rüber“ zu kommen.



Dürften auf der Rheinstraße nur als Anlieger unterwegs sein

Selbst der ruhende Verkehr kann es in sich haben, wie das folgende Foto vom Parkplatz zwischen Kirche und Apotheke zeigt.



Die ordnungsgemäß abgestellten Fahrzeuge kommen hier kaum oder gar nicht mehr aus ihrer Parklücke. Was für ein Verkehrsschild würde denn hier helfen?

In einem verkehrstechnischen Brennpunkt wie Mariaweiler ist es wichtig und erforderlich, dass sich jeder an die Regeln hält und gegenseitige Rücksichtnahme ist unverzichtbar. Es wäre sehr schön, wenn Busse und städtische Fahrzeuge hier ein Vorbild wären, was aber leider nicht immer der Fall ist.

Grundsätzliche Anzeichen für positive Veränderungen gibt es nicht, oder nur vereinzelt. Die durch den Straßenverkehr hervorgerufenen Belastungen sind zwar in aller Munde, aber es gibt keine Aussicht auf kurzfristige Lösungen. Hier sind Politik, Ordnungsbehörden und auch die Polizei gefordert, Versäumnisse und falsche Entscheidungen aus der Vergangenheit zu korrigieren und für die Einhaltung rechtlicher Vorgaben zu sorgen. Geeignete Straßenkonzepte und sinnvolle geografische Positionierungen von neuen Industriegebieten oder Firmenstandorten sind zwingend erforderlich. Es geht schließlich um unser aller Zukunft und darum, dass wir diese nicht hinter luft- und schalldichten Fenstern verbringen müssen.

Und selbstverständlich wollen wir uns in unserem Stadtteil auch sicher fühlen. Bislang sind uns in Mariaweiler größere Verkehrsunfälle erspart geblieben und jeder von uns kann durch sein eigenes Verhalten seinen Teil dazu beitragen, wozu wir an dieser Stelle gerne aufrufen.

Zu diesem Thema würde uns Ihre Meinung interessieren. Wenn Sie sich ebenfalls durch die Verkehrssituation belastet fühlen, interessante Vorschläge für die Zukunft beisteuern möchten oder sich für Verbesserungen engagieren wollen, dann schreiben sie doch einfach einen Leserbrief bzw. nehmen Kontakt zu unserer Redaktion auf. Vielleicht gelingt es uns gemeinsam, über eine weitere Berichterstattung oder Gespräche mit Verantwortlichen dazu beizutragen, dass sich die Situation in Mariaweiler nachhaltig verbessert. (kh)

Fotos: H. Kurth

Neues aus dem Bezirksausschuss

Im Rahmen des öffentlichen Teils der Sitzung des Bezirksausschusses Mariaweiler am 12.9.2017 wurde erneut über einige Projekte zur Ortskernsanierung berichtet.

Die vorgestellten Bebauungspläne sowie alle Sitzungsunterlagen der Stadt waren vorher öffentlich einsehbar und sind im Internet im Ratsinformationssystem für alle Mitbürger/innen auf dem Bürgerinfoportal der Stadt Düren einzusehen.

Die entsprechende Seite erreichen Sie über:

www.dueren.de/verwaltung-politik/ratsinformationssystem

Tura Gelände: Für den bislang noch nicht umgestalteten Teil des Geländes gibt es einen neuen potentiellen Investor, mit dem das Amt für Stadtentwicklung in Kontakt steht. Einige Gebäude/Gebäudeteile weisen Denkmaleigenschaften auf, über die dann zu gegebener Zeit diskutiert werden muss im Hinblick auf §34 BauGB.

Kirchvorplatz: Hier sind bereits weitere Gespräche im Gange. Bereits gesammelten Anregungen werden einem Planungsbüro zur Verfügung gestellt, welches diese dann mit in die Gestaltungen einbringt und der Öffentlichkeit vorlegt.

Zollamt: Es ist geplant, das Zollamt Düren in den Gewerbepark „Alte Molkerei“ zwischen Mariaweiler und Düren zu verlegen. Bezirksausschussvorsitzender Andreas Isecke hat Kontakt mit dem Techn. Beigeordneten Paul Zündorf aufgenommen, in der Absicht für eine verträglichere Lösung zu werben. Die geplante Verlegung würde in Mariaweiler und anderen Ortschaften den ohnehin schon gravierenden LKW Verkehr noch verstärken.

Kreisverkehr: Der Finanzantrag liegt bei der Bezirksregierung, wurde aber aufgrund der immensen Kosten, die das Projekt verursacht, noch nicht weiter ausgeplant. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses ist aber in Kontakt, um sich für eine schnelle Umsetzung einzusetzen.

GKD: Die Firma GKD plant, ihren Standort in Mariaweiler zu erweitern und der Bezirksausschuss hat den Bebauungsplänen zugestimmt.

Ortskernsanierung: Es ist geplant, auf dem bislang brachliegenden Grundstück im Kreuzungsbereich Krokus-/ Lommessemstraße/ An Gut Nazareth eine dreigeschossige Wohnbebauung mit ergänzenden Gewerbenutzungen im Erdgeschoß durchzuführen. Investoren wurden gefunden und die Bebauungspläne entsprechen den städtischen Entwicklungszielen für die Fläche. Die Baumaßnahmen sehen eine barrierefreie Immobilie vor und berücksichtigen den mittelfristig geplanten Kreisverkehr im Ortskern von Mariaweiler. Das Konzept wurde vom Bezirksausschuss einstimmig empfohlen. (kh)

Wer ist eigentlich ... Peter Breuer?

Rita und Peter Breuer sind jetzt 66 Jahre alt, verheiratet, haben einen 37-jährigen Sohn und leben in Derichsweiler. Peter Breuer und seine Frau waren 46 Jahre lang Pächter bzw. Eigentümer der AVIA Tankstelle in Mariaweiler.

Herr Breuer, wie sind Sie überhaupt auf die Idee gekommen die Tankstelle zu übernehmen?

Es waren hauptsächlich zwei Gründe. Zum einen hatte ich schon von klein an eine Beziehung zur Tankstelle, weil mein Vater Ferdinand Breuer in den 60er Jahren eine Avia Tankstelle in Derichsweiler betrieben hat. Ich wuchs quasi mit einer Tankstelle und den dort zu verrichtenden Tätigkeiten auf. Zum anderen habe ich Mineralkaufmann bei der Firma Julius Hoesch gelernt. Die Fa. Hoesch betrieb damals rund 30 Tankstellen im Kreis Düren und so war der Gedanke, in die Fußstapfen meines Vaters zu treten und eine Tankstelle zu übernehmen, quasi vorgezeichnet.

46 Jahre sind eine lange Zeit – Wie hat alles angefangen?

Die Tankstelle in Mariaweiler habe ich seit 1971 betrieben. Das war gar nicht so einfach. Zunächst war ich natürlich nur Pächter. Doch 1971 war ich erst 20 Jahre alt und damit nach altem Recht nicht volljährig (da unter 21 Jahre). Also musste mein Vater die Tankstelle für mich pachten. Die Tankstelle im damaligen Zustand wurde übrigens von der Mineralölgesellschaft PAM gebaut. Ich habe Sie dann vom vorherigen Pächter Kurt Schulz übernommen. Soweit ich mich erinnern kann war davor Willi Eschweiler noch Tankwart.

Wie sah denn Ihre Tankstelle 1971 aus?

B: (lacht) Das kann sich heute keiner mehr vorstellen. Der klassische Tankwart von damals, das waren alles Autoschrauber oder Autoschlosser, die an den Wagen gerne arbeiteten. Ich hatte ein 10 qm kleines Büro; darin stand lediglich ein Nierentisch mit 2 Stühlen, auf denen die Besucher auf Ihre Autos warteten, dazu ein weiterer Tisch.

Da stand 'ne große Metallkasse drauf. Außerdem gab es natürlich eine Werkstatt, in der die Fahrzeuge repariert oder gewaschen wurden.



Was war Ihre Hauptarbeit damals?

Also, damals fand die Hauptarbeit in der Werkstatt statt. Neben der Reparatur von Fahrzeugen haben wir Autos von Hand gewaschen. Es gab ja noch keine Waschanlagen. Selbst die Unterbodenwäsche erfolgte per Hand. Das war sehr mühselig und anstrengend. An einem Tag schaffte man ca. 30-40 Handwäschen. Fuhr dann ein Auto zum Tanken vor, unterbrach man die Werkstattarbeit und raste zur Zapfsäule. Damals wurde der Kunde ja noch bedient. Das Auto selbst zu betanken, war damals noch verboten. Der Tankwart alter Prägung tankte nicht nur das Fahrzeug, sondern machte die Scheiben sauber, prüfte Luft und Öl.

Was konnte man bei Ihnen kaufen?

Na, einen Shop wie heute hatten wir noch nicht. Im kleinen Büro gab es nur Öl-Dosen, Scheibenwischer und Zündkerzen, sonst wurde nichts angeboten. Und Regale hatten wir zum damaligen Zeitpunkt auch noch nicht.

Wie ging die Entwicklung der Tankstelle in den nächsten Jahrzehnten bis heute weiter?

Man muss sagen, dass sich die Struktur einer Tankstelle von damals bis heute altersgerecht verändert hat. Weg von den handwerklichen und körperlich anstrengenden Tätigkeiten hin zu rein kaufmännischen Arbeiten. Und das war auch gut so, sonst hätten meine Frau und ich die Tankstelle nicht fast ein halbes Jahrhundert betreiben können.

Von 1971 bis 1981 gab es im Shop, wie schon gesagt, nur Motoröl, Zündkerzen und Scheibenwischer. 1981 habe ich die ersten Regale selbst gebaut und zusätzlich Getränke, Süßigkeiten und Zigaretten angeboten. Ende der 80er verstand sich eine Tankstelle quasi als eine Art „Tante Emma Laden“-Ersatz. Die Firma Sügro brachte erste Verkaufskonzepte auf den Markt. Von da an wurde die Einrichtung (Möbel, Gegenstände etc.) gestellt und es wurden neuerdings auch Zeitungen verkauft. Ich habe damals dann auch das Grundstück vom Eigentümer Ludwig Heid gekauft. 1995 folgten der komplette Neuaufbau der Tankstelle, neuer Shop, eine neue Waschanlage und auch eine neue Werkstatt. 2004 kam eine weitere Vergrößerung der Tankstelle. Der Shop wurde auf 75 qm, quasi als Verkaufsraum, erweitert. Es gab jetzt auch frische Backwaren und Lebensmittel zu kaufen. Allerdings wurde die Werkstatt geschlossen, da sie nicht mehr benötigt wurde. 2004 habe ich dann auch die AVIA Tankstelle in Hoven für 10 Jahre gepachtet und übernommen.



Was hat sich aus Ihrer Sicht sonst noch grundlegend verändert?

- Die Öffnungszeiten und die Provision! Früher verdiente man an einem Liter Benzin noch 12-14 Pfennige. Heute liegt der Verdienst bei unter 2 Cent je Liter. Natürlich hatte man damals einen Jahresumsatz 15.000 Liter, der heute bei 150.000 Litern liegt. Aber davon kann ein Tankwart nicht mehr leben. Die Öffnungszeiten waren damals täglich von 7-19 Uhr, samstags bis 14 Uhr und sonntags geschlossen. Heute ist die Tankstelle von 5 bis 22 Uhr geöffnet. Meine Frau und ich mussten daher Personal einstellen. Zunächst haben wir die Tankstelle zu zweit betrieben, zuletzt hatte ich 7 Personen im Service.



Wenn Sie zurück blicken auf die 46 Jahre – welche Anekdoten bleiben im Gedächtnis?

- Oh, da gibt es viele! Mein Beruf hat mir Spaß gemacht. Ich kam ja mit 500-600 Menschen pro Tag in Kontakt. Da gab es viel zu lachen und heitere Geschichten. Spontan fällt mir aber folgende Story ein: Vor Jahren hatte ein älterer Herr getankt, sich mit mir unterhalten, bezahlt und dann aber sein Portemonnaie liegen gelassen. Da schaut man natürlich rein, zum Glück konnte ich anhand des Namens und der Telefonnummer den Mann ausfindig machen. Ich hab ihn dann angerufen. Er hat sich nicht nur bedankt, sondern kam in den Folgejahren fast täglich immer wieder vorbei, um mit mir einen Kaffee zu trinken - über Jahre. Er hat mich sogar nach Derichsweiler zu Cafe Beyer eingeladen und er hat mich angerufen, nachdem ich die Tankstelle aufgegeben hatte und echt gefragt, "was mach ich denn jetzt? Wo trinke ich meinen Kaffee?".

· Oder es gab in den Jahren auch Kunden, die ohne zu bezahlen, einfach gefahren sind. Die meisten aber aus Vergesslichkeit. Da tankt einer und auf dem Weg zum Shop kommt er mit anderen Kunden ins Gespräch und danach setzt er sich ins Auto und fährt nach Hause. Aber wissen Sie, eine Tankstelle war auch ein sozialer und gesellschaftlicher Treffpunkt der Leute aus dem Dorf. Man kennt sich ja, das läuft dann alles ohne Polizei ab. Ab und zu musste ich mal den Dorf-Sheriff einschalten, um an die Adresse des Fahrzeughalters zu kommen. Die Autofahrer haben dann alle anstandslos nachbezahlt.

Was war das Schlimmste, das Sie erlebt haben?

Überfälle und Einbrüche. Wobei man sagen muss, dass dies in der letzten Zeit schlimmer geworden ist. Bis zum Jahr 2000, also 29 Jahre lang, hatten wir überhaupt keinen Überfall, danach habe ich zwei erleben müssen. Hinzu kamen 6-7 Einbruchsdelikte; zuletzt hat jemand einen Gullydeckel in die Scheibe geworfen. Solche Vorfälle führen zu erheblichen nervlichen Belastungen; eine Angestellte hat wegen eines Überfalls bei mir aufgehört. Das kann ich gut verstehen. Was auch aufkommt, sind Leute mit richtig krimineller Energie. Die fahren schon mit gefälschten Nummernschildern vor in der Absicht, nach dem Tanken abzuhausen.

Sie sind jetzt Rentner -

Trauern Sie Ihrer Tankstelle und damit Ihrer Lebensbeschäftigung nicht nach?

Ich habe die Tankstelle im Juni 2017 an die Firma Tankstellenservice Hagen verkauft.

Diese große Firma besitzt zahlreiche AVIA Tankstellen in NRW; in unserer Region gehören die AVIA Stationen in Hoven, Titz und Kerpen mit dazu. Für mich war wichtig, zu verkaufen und damit loslassen zu können. Hätte ich die Tankstelle nur verpachtet, wäre ich immer in der Pflicht gewesen, bei einer Pacht-Aufgabe oder einem Pacht-Wechsel wieder neue Pächter zu suchen.



Nein, ich traure der Tankstelle nicht nach. Ich bin jetzt glücklicher Rentner und habe viele Hobbys. An erster Stelle steht mein 2-jähriger Enkel, der jetzt verwöhnt wird und dann habe ich einen großen Garten. Und endlich können wir auch mal morgens ausschlafen. Und schließlich möchte ich mit meiner Frau auf Reisen gehen und Deutschland entdecken!

Vielen Dank für das Gespräch und Ihnen beiden für die Zukunft Glück, Gesundheit und alles Gute!

Die Fragen stellte Robert Wirtz.

Integriertes Handlungskonzept (IHKo)

Neues aus dem Werkstattforum Mariaweiler

In unserer ersten Ausgabe konnten wir über das zur Aufstellung eines Integrierten Handlungskonzeptes (IHKo) neu gegründete Werkstattforum Mariaweiler berichten.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Mariaweiler waren hierbei einem Aufruf der Stadt Düren gefolgt, mit dem Ziel, die Entwicklung unseres Stadtteils mit neuen städtebaulichen und sozialen Ideen und Projekten voranzubringen.

Als Ergebnis zahlreicher Sitzungen und Themengruppen des Werkstattforums Mariaweiler über einen Zeitraum von 6 Monaten hinweg wurde im Juni eine ausführliche Projektliste an Bürgermeister Paul Larue und die im Rat vertretenen Fraktionen übersandt.

Die Liste fasste eine Vielzahl von interessanten Projekten zusammen. Einige Beispiele hierfür sind:

- **Neugestaltung des seit langer Zeit brachliegenden Platzes an der Kirchmauer;**
- **Ausbau und die Ausstattungsverbesserung des Bürgerhauses, Pfarrheims, des Sportheims FC Rhenania und des Bürger- und Jugendpavillons;**
- **Überarbeitung und Verbesserung der Spiel- und Freiflächen im Ort;**
- **Errichtung einer öffentlichen Grillhütte für alle.**

Zudem konnten zahlreiche Ideen zu neuen Angeboten für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren ausgearbeitet werden.

Umso größer war die Enttäuschung und Ernüchterung, als im September 2017 ein Schreiben des Technischen Beigeordneten der Stadt Düren, Paul Zündorf, einging mit der Mitteilung, dass ein Antrag an das ursprünglich angedachte Programm „Starke Quartiere – Starke Menschen“ nicht machbar sei.

Dennoch deutete Paul Zündorf andere Möglichkeiten der Finanzierung einzelner Projekte oder Projektideen an. Hierüber berieten im September 2017 die Mitglieder des Werkstattforums Mariaweiler und erstellten eine Prioritätenliste zur Kennzeichnung der für den Stadtteil Mariaweiler besonders wichtigen Projekte.

Es wurde vereinbart, ein Schreiben an die Stadt Düren zu formulieren und diese Prioritätenliste zu übersenden. Die Stadt soll gebeten werden, alle Möglichkeiten der Förderung des Stadtteils auszu-

schöpfen. Hierbei geht es den Akteuren darum, dass die Stadt nach Möglichkeit alle geeigneten Förderprogramme identifiziert und die erforderlichen Anträge stellt.

Im Rahmen der Neugestaltung des Ortskerns von Mariaweiler nimmt der bereits erwähnte Platz an der Kirchmauer eine Spitzenposition in der Prioritäten-



tenliste ein. Insofern war es für alle Beteiligten erfreulich zu erfahren, dass es Überlegungen gibt, die für Planung und Bau erforderlichen Mittel im Haushalt der Stadt Düren 2018/2019 anzumelden.

Bei gegebenem Anlass wird sich das Werkstattforum im November weiter mit der Thematik befassen. (kh/ab)

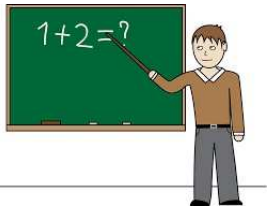
Kooperationsgremium Mariaweiler

Aktuelle Beschlüsse!

Ende September traf sich das Kooperationsgremium zu seiner dritten gemeinsamen Sitzung in diesem Jahr. Das Gremium soll die Zusammenarbeit im Ort weiter fördern und den Stadtteil voranbringen. Für entsprechende Projekte ist eine finanzielle Unterstützung möglich.

U.a. konnten in diesem Jahr der **Aufbau eines Freifunk-Netzes** in Mariaweiler mit kostenlosem Internet für jedermann (bisher am Sportheim, Bürger-Jugendpavillon), der **Karnevalssumzug** und auch unsere **Stadtteilzeitung** unterstützt werden.

Bei der aktuellen Sitzung wurde eine Förderung des von mehreren Akteuren organisierten **Martinszugs** vereinbart. Daneben wurden aber auch einige Ausgaben für **Anschaffungen** beschlossen, die dem ganzen Ort, allen Vereinen und Institutionen zugutekommen sollen. (ab/kh)



Schluss mit Hausaufgabenmuffeln!

Hausaufgabenhilfe Mariaweiler!



Quelle: Taoasis.com

Wer kennt es nicht? Die Kinder kommen von der Schule und haben einiges an Hausaufgaben mitgebracht. Als Elternteil ist es oft schwer, den Kindern einiges zu erklären oder nahe zu bringen, ohne auf Sturheit oder Unverständnis zu treffen.



Aus diesen und einigen anderen Gründen und einfach, um zu helfen, rief

die Bewohnerinitiative

Mariaweiler e.V. 2009 die "Hausaufgabenhilfe" ins Leben. Seit nunmehr 8 Jahren helfen Pädagogen, Ehrenamtler/innen und erfahrene Mütter, Kindern der Klassen 1 bis 5 die tägliche Herausforderung erfolgreich zu meistern. Zwischen 15 und 25 Kinder kommen täglich für bis zu 1,5 Stunden - und dies bereits seit der 1. Klasse. Während der 1,5 Stunden bekommen die Schüler vor allem Erklärungshilfe und werden auf individuelle Schwächen und Stärken aufmerksam gemacht. Auch ohne Hausaufgaben sind alle herzlich willkommen und bekommen Unterstützung dabei, ihre Schwächen zu Stärken zu machen.



Durch Zuschüsse und verschiedene Unterstützung kann dieses Angebot bereits seit Jahren kostenlos angeboten werden. Interessierte sind herzlich eingeladen, ihre Kinder einmal schnuppern zu lassen.

Die Hausaufgabenhilfe ist für Ihre Kinder da an jedem Schultag von 14.00 bis 15.30 Uhr im Bürger- und Jugendpavillon.

Weitere Informationen und Anmeldungen bekommen Sie vor Ort oder unter der Telefon-Nummer 02421/7800514. (mb) Fotos: M. Beys



Grafik-Quellen: u.a. pixabay.com und malvorlagen1001.de

Z u m b a®

Von Kolumbien nach Mariaweiler

Ja, ursprünglich stammt Zumba aus Kolumbien. Bei dieser aufregenden Kombination aus Aerobic und meist lateinamerikanischen Tanzstrukturen handelt es sich um ein Ganzkörpertraining, welches Fitness und Spaß auf kreative Weise miteinander verbindet. Wer sich von den heißen Rhythmen antreiben lässt, merkt oft noch nicht einmal, dass er ein effektives Training absolviert.

Auch in Mariaweiler tanzen „Zumbafrauen“ nun schon seit einigen Jahren. Unter anderem sind die Frauen bei vielen Gelegenheiten im Ort – z.B. beim Dorffest – aber auch außerhalb von Mariaweiler aufgetreten. Auch vor größerem Publikum ernteten die Zumbafrauen verdienten Beifall.

Aktuell organisiert und leitet Marcella Garau als ausgebildete Zumba-Trainerin die Kurse, die wöchentlich montags von 19.30 – 20.30 Uhr und mittwochs von 19.00 – 20.00 Uhr im **Bürger- und Jugendpavillon, Olefstraße 4a** stattfinden. Mittwochs wird Marcella neuerdings von Heike Carstens als zweiter Trainerin unterstützt.

Hast auch Du Lust auf lateinamerikanische Rhythmen?
Möchtest Du fit sein, Pfunde verlieren und den Stress des Alltags in
partyähnlicher Atmosphäre abbauen?

Dann bist Du bei uns richtig!

Zumba macht Spaß.

Zumba ist gesund und kräftigt Deinen Körper.

Zumba hält fit und bringt den Kreislauf auf Touren.



Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Es geht darum, sich zur Musik zu bewegen und Spaß daran zu haben.

Besuch doch einfach mal eine kostenlose Schnupperstunde!

Die Gruppe freut sich über jede neue Mit tänzerin.



Die Kursgebühr beträgt für 10 Termine 28,- €.

Beim Kauf einer 4 Monate gültigen 10er Karte (39,- €) bestimmst Du selbst, wann Du kommst.

Organisation/Kontaktadresse:

Marcella Garau, Erftstraße 5, 52353 Düren – Tel. 0178/2633680

Sehenswürdigkeiten in Mariaweiler

1 Die Katholische Pfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt

Das Patronat der erstmalig im Jahre 1300 im "Liber Valoris" erwähnten Kirche wurde 1340 dem Kloster Schwarzenbroich eingegliedert. Bis zum 19. Jahrhundert war der heilige Matthias Patron der Kirche. Im Jahre 1877 wurde die alte Kirche abgerissen. Die im neoromanischen Stil erbaute heutige Kirche, welche auf den Ruinen einer römischen Villa Rustica steht, wurde im Jahre 1878 erbaut und eingeweiht. Nach starker Beschädigung im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche bis zum Jahre 1957 wieder aufgebaut und in den 1960er und 1970er Jahren renoviert. Nach Plänen des Mariaweiler Architekten Keller ist sie 1973 umgebaut worden.



2 Marien-Kapelle an der Kirche, 3 Marien-Kapelle Rheinstraße und 4 Maternus-Kapelle

Die von Maria Kufferath gestiftete Marien-Kapelle (Rheinstr.) ist im Jahre 1930 errichtet worden. Die 1885 von Lehrer Cornely gestiftete Maternus-Kapelle ist dem heiligen Maternus gewidmet. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Bildstock beschädigt. Die ebenfalls beschädigte Heiligenfigur musste nach dem Krieg ersetzt werden. Die neue Figur wurde im Jahre 1956 eingesegnet. Die Kapelle wurde 2005 neu erbaut.



Marienkapelle an der Kirche

Marienkapelle Ecke Rhein-/Olefstraße

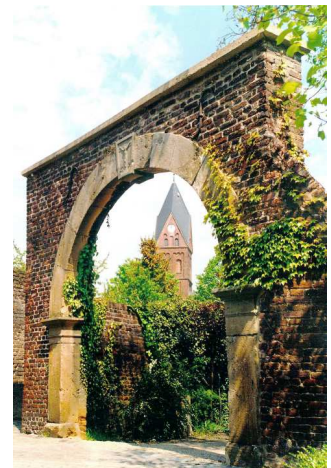


Kapelle des St. Maternus
1941 Foto oben
2017 Foto seitlich



5 Torbogen der Immunitätsmauer des Klosters Nazareth

Die Leitung des im Jahre 1484 erstmals erwähnten Tertiärinnen Frauenklosters Nazareth wurde bis ins 17. Jahrhundert durch das Kloster Schwarzenbroich wahrgenommen. Zwischen 1600 und 1650 nahm das Kloster die Minoritenregel an. Im Jahre 1802 wurde es durch die französische Besatzung säkularisiert und verkauft. In den Folgejahren verfiel die gesamte Klosteranlage, so dass heute nur noch ein rundbogiges Tor, das unter Denkmalschutz steht, mit einer inschriftlichen Datierung aus dem Jahre 1764 erhalten blieb. Im Jahre 1985 wurde auf dem ehemaligen Klosteranlage das Pfarrheim errichtet.



Denkmalgeschützte Bauwerke und sonstige Sehenswürdigkeiten:

- 1 Katholische Pfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt
- 2 Marien-Kapelle an der Kirche
- 3 Marien-Kapelle Rheinstraße/Olefstraße
- 4 Maternus-Kapelle Aldenhovener Straße
- 5 Torbogen Immunitätsmauer Kloster Nazareth
- 6 Christ-Königs-Denkmal
- 7 Villa Pytlik
- 8 Villa Maria und Getzer Hof
- 9 Gelbes Haus
- 10 Ehemaliges Bürgermeisteramt
- 11 Ehemaliges Schalthaus
- 12 Rückriem-Steele
- 13 Filztuchfabrik T.-J. Heimbach (Krutzmühle)
- 14 Alte Landstraße nach Düren
- 15 Ehemalige TURA AG

Quellen:

Text: Wikipedia, Stadt Düren
Fotos: L.Brück (15), H.Schmitt (3)

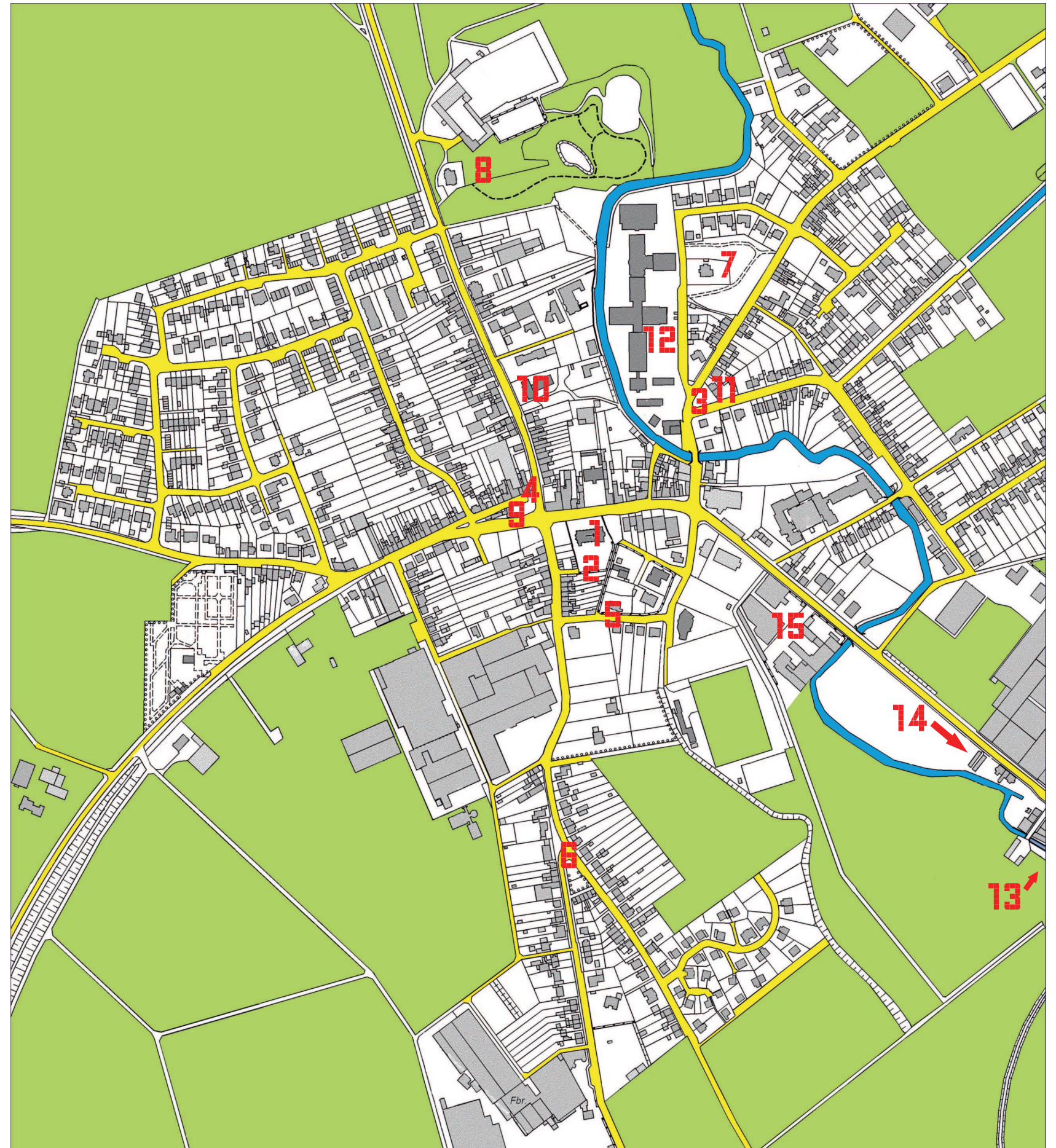
Sehenswürdigkeiten in Mariaweiler

Zur Geschichte von Mariaweiler:

Zwischen Mariaweiler und Hoven liegt die Trümmerstätte eines bis Mitte des 3. Jahrhunderts besiedelten römischen "vicus", auf der in der Frankenzeit Bestattungen vorgenommen wurden. Im Jahre 973 wird der Ort Mariaweiler an einem Rurübergang der Aachen-Frankfurter Heerstraße erstmals in einer Urkunde Kaiser Ottos II. urkundlich als "Miluchwilere" erwähnt. In dieser Urkunde ist Mariaweiler als Grenzort der fränkischen Wildbannbezirke Jülich und Köln genannt. Den Namen "Miluchwilere" führen die Etymologen auf das althochdeutsche "miluh" = Milch in Verbindung mit dem römischen "villare" zurück, welches in fränkischer Zeit zum "wilre" = Weiler wurde. Es ist bekannt, dass der Graf von Jülich 1274 an diesem Rurübergang den Passierzoll besaß. Im 13. Jahrhundert wird der Ort im "Liber Valoris", einem Einkünfteverzeichnis aller Pfarrkirchen der Erzdiözese Köln, aufgeführt. 1340 ist in Mariaweiler eine Mahlmühle erwähnt, die erst zum Kloster Nazareth gehörte und später Papiermühle vom Kloster Schwarzenbroich war. In einer Urkunde vom 28. Januar 1351 wurde durch Papst Clemens VI. bestätigt, dass das Kloster Schwarzenbroich ein Patronatsrecht über die Pfarrei Mariaweiler besaß. 1484 wird das Tertiärinnen-Frauenkloster Nazareth erstmalig erwähnt. 1499 ist eine Kupfermühle in Mariaweiler nachgewiesen, die das in der Nähe abgebaute Kupfer verarbeitete, welches von den Augsburger Fuggern aufgekauft wurde. 1607 war sie aber schon nicht mehr Kupfermühle, sondern Ölmühle; Mitbesitzer war Karsilius Hurth von Schoeneck. Zu dieser Zeit war die Kupfermühle ein landtagsfähiges Rittergut. Das linksrheinische Gebiet steht 1794 - 1814 unter französischer Besatzung: Commune Mariaweiler in der "Mairie" (Verwaltungsbezirk) Merken im Département de la Roer. 1816 erfolgt die Bildung der Gemeinde Mariaweiler in der Bürgermeisterei (seit 1927 Amt) Merken im Landkreis Düren. 1879 wird beim Neubau der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt eine antike Badeanlage einer römischen Villa gefunden; 1951 - 1954 wird ein fränkisches Gräberfeld gefunden. Am 1. Januar 1972 wird die Gemeinde Mariaweiler des Amtes Merken eingemeindet in die Stadt Düren im Rahmen der kommunalen Neugliederung.

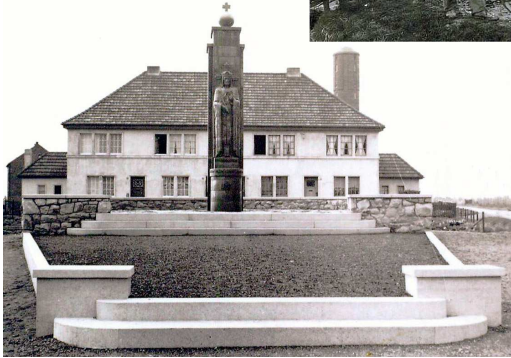
Der Industriestandort Mariaweiler:

Um 1820 gab es fünf verschiedene Mühlen im Ort, darunter auch Tuchmühlen. 1782 siedelten sich die Metalltuchfabrik Kufferath, 1925 die Firma GKD Gebrüder Kufferath und 1852 die Filztuchfabrik Thomas Josef Heimbach an. Mariaweiler hatte sich vom bäuerlichen Dorf zum Industriestandort gewandelt. Bis 2005 gab es im Ort die TURA AG, eine damals führende Fabrik für fotografische Filme und Papiere. Sie war 1901 in Wernigerode/Harz gegründet worden und kam dann im Jahre 1948 nach Mariaweiler.



Sehenswürdigkeiten in Mariaweiler

6 Christ-Königs-Denkmal



Das im Jahre 1932 aus Anlass des 150jährigen Firmenjubiläums der Metalltuch- und Egoutteurfabrik Andreas Kufferath errichtete Denkmal ist sechs Meter hoch. Es wurde vom Kölner Bildhauer Franz Albermann aus tiefschwarzer Majolikakeramik gefertigt. Das Denkmal besteht aus einem quadratischen Pfeiler, auf dem sich eine Weltkugel mit Kreuz befindet, einer vor dem Pfeiler stehenden Christ-Königs-Plastik und einem runden Altartisch. Die Plastik zeigt Christus, der eine Krone, einen Königsmantel und ein Zepter trägt. Hinter seinem Haupt sind drei Strahlen als Symbol der Dreifaltigkeit abgebildet.

7 Villa Pytlik

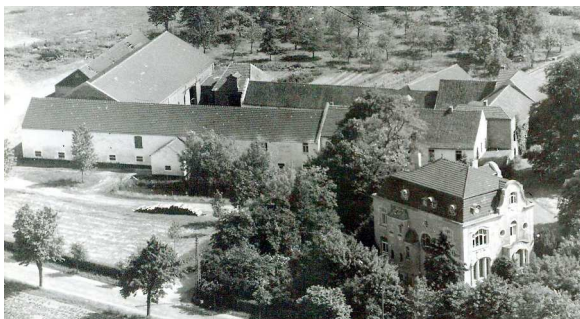


Die um 1880 erbaute zweigeschossige Villa ist aus Backsteinen erbaut. Sie hat Stichbogenfenster, ein flaches Zeltdach und steht auf einem erhöhten Sockel. Zu der Villa gehört ein Park, der ebenfalls denkmalgeschützt ist. Heute wird die Villa als Kindertagesstätte genutzt.

8 Villa Maria und Getzer Hof



Im vorderen Teil des zum Getzerhof gehörenden Parks ließ Hermann-Josef Decker, einer der Besitzer des Getzerhofes, im Jahre 1905 die Villa Maria errichten. Sie wurde zuerst als Sommerresidenz, später als Wohnhaus von der Familie Decker genutzt und nach fast neun Jahrzehnten im Familienbesitz verkauft. Die zweigeschossige Villa mit Mansardenwalmdach und Stuckornamentik ist von einem großen Landschaftspark umgeben.



Der schon im Mittelalter als "hoff zo Gertze" erwähnte Bauernhof liegt am Rande von Mariaweiler, in Richtung Hoven. Der Hof wechselte mehrfach den Besitzer. Der Park hinter dem Gutshof wurde etwa im Jahre 1840 angelegt.

Die **Rückriem-Steile** auf dem Schulhof der Anne-Frank-Gesamtschule nimmt keinen Bezug auf einen Ort, an dem zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Menschen unsagbar gelitten haben. Die Steile nimmt Bezug auf den Menschen, der ein Symbol für Lebensmut, Toleranz und Menschenwürde ist. Das Tagebuch des jüdischen Mädchens Anne Frank wurde nach dem Tod veröffentlicht und steht stellvertretend für Millionen von Jüdinnen und Juden, die ein ähnliches Schicksal erleiden mussten. Anne Frank hat den Auftrag hinterlassen, uns gegen Rassenhass, Diskriminierung, Intoleranz zu wehren.



Sehenswürdigkeiten in Mariaweiler

9. Gelbes Haus



10. Altes Bürgermeisteramt

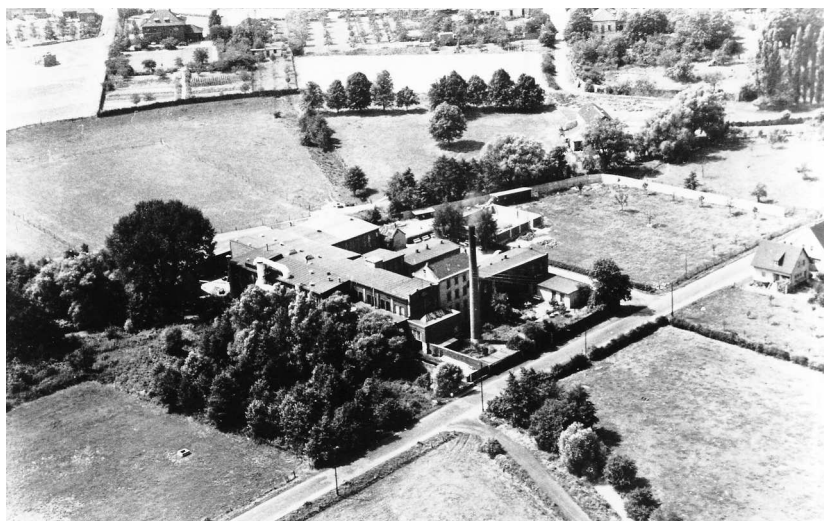
Heute Bürgerhaus



14. Alte Landstraße von Düren nach Mariaweiler in Richtung Fa. Heimbach



Filztuchfabrik Thomas Josef Heimbach: Die ausgedehnten Produktionsanlagen der seit 1811 existierenden Filztuchfabrik Thomas Josef Heimbach befinden sich An Gut Nazareth 73. Die Firma war ursprünglich in Düren beheimatet; Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zum Standortwechsel auf das Gelände der ehemaligen Krutzmühle in der Wiesenau, wo neue Gebäude errichtet wurden.



15. Ehemalige TURA AG

Die 1901 in Wernigerode gegründete Firma (Filme und Fotopapier) verlegte im Jahre 1948 ihren Sitz nach Mariaweiler (Gelbe Mühle). Am 1. September 1995 übernahm die Foto- und Filmhandelsgesellschaft Wolfen die Firma und setzte die Produktion unter dem Namen TURA GmbH, Fabrik fotografischer Filme + Papier fort. Die Gebäude der ehemaligen Tura AG sind denkmalgeschützt. (hs)



Fastelovend zesamme,

karnevalistisch gesehen befinden wir uns gerade in der Session 2017/2018.

Gehen wir nun 30 Jahre in der Zeit zurück, bestand der Mariaweiler Karneval aus einem zum Teil kirchlich organisierten Grüppchen, das, mit der musikalischen Unterstützung von Gerhard Brück am Akkordeon, das närrische Treiben vor Allem für die Kinder veranstaltete und am Leben hielt, denn eine Karnevalsgesellschaft im eigentlichen Sinne gab es zu der Zeit nicht im Ort.

Ich erinnere mich an einen Sonntagmorgen, als mein Vater (Franz Neuhöfer, ein gebürtiger Kölner und Vollblutkarnevalist) und ich aus der Kirche kamen und er mit Gerhard Brück über die Gründung eines örtlichen Karnevalsvereins sprach. Damals verstand ich noch nicht viel von dem, worüber die Beiden sprachen, aber dieser Moment muss wohl der Zündfunke für den Verein gewesen sein, der zuerst unter IG Karneval lief und im Jahre 1991 als KG Melwiler Ströpp e.V ins Leben gerufen wurde.

Die KG war damals und ist heute wieder der einzige Karnevalsverein im Ortsteil Mariaweiler und gehört sowohl dem RVD (Regionalverband Düren), sowie dem Festkomitee Dürener Karneval an.

Zwischenzeitlich gab es vor etwa zehn Jahren eine zweite Karnevalsgesellschaft in Mariaweiler, die sich „Die Räuber von der Rur“ nannten.

Das Dorf war, aus karnevalistischer Sicht, gespalten und die Bürger mussten sich nun zwischen zwei Angeboten entscheiden, was beiden Vereinen schadete und auch mit ein Grund war für das kurze Bestehen der Räuber.

Die Verwirrung und die Abwanderung der Mitglieder, sowie des Publikums aus dieser Zeit, scheinen auch nach Jahren noch nicht spurlos an der KG vorübergegangen zu sein, aber die KG machte weiter.

Melwiler Ströpp ist nicht nur ein Name, den man sich auf die Fahne geschrieben hat, sondern damals zu Beginn, wie auch noch heute, stehen die Jugendarbeit und die Freude der Kinder ganz vorne, und das nicht nur in der Session. Auch in der Vorweihnachtszeit wird jährlich eine besinnlichere Feier mit Nikolausbesuch und allem Drum und Dran veranstaltet. Hinzu kommen noch im Spätsommer das Kartoffelfest und der ein oder andere Ausflug für alle interessierten Mitglieder, ob groß oder klein.

„Wir sind eine Karnevalsgesellschaft für die ganze Familie, bei uns ist für jeden etwas dabei!“, erzählt mir René Aleweiler, der zweite Vorsitzende des Vereins: „So haben wir dienstags das wöchentliche Training, bei dem unsere Garden das ganze Jahr über trainieren, um auf der Bühne ihr Bestes geben zu können und im Anschluss trainieren unsere Mariechen. Montags trainieren unser Tanzpaar und die Damenshowtanz-Gruppe „Wibbelströpp“. Das Training findet immer im Bürgerhaus Mariaweiler statt.

Für die Menschen mit Spaß am Werkeln treffen sich einige Frauen und Männer dienstags in der Wagenbauhalle „Ballermann“, wo am Bühnenbild sowie an den vereinseigenen Karnevalswagen gearbeitet wird.“



Leider scheint hier in naher Zukunft die Politik den Ströpp einen Strich durch die Rechnung zu machen, denn die Tage der Wagenbauhalle sind gezählt.

Sie soll in den kommenden Jahren abgerissen werden, um Platz für zusätzlichen Wohnraum zu schaffen. Ob es danach noch Bühnenbilder und Karnevalswagen geben wird, ist nach aktuellem Stand fraglich, denn einen alternativen Platz gibt es bisher noch nicht und ein Neubau zu diesem Zweck, bzw. als Lager und Werkstatt für sämtliche Vereine des Dorfes, war zwar geplant und bei der Stadt angefragt, scheint aber im Moment nicht umsetzbar zu sein.

Nicht nur dort muss die KG kämpfen, auch die Mitgliederzahlen schwinden seit den letzten 15 Jahren und so müssen wenige Leute viel leisten.

Selbst bei den Spenden für das Wurfmateriale im Zoch, wenn die Mitglieder bei Wind und Wetter mit ihren Sammeldosen das ganze Dorf abklappern, ist es schwerer geworden.

Seit einigen Jahren gibt es traditionell am Karnevalssamstag den Zoch durch Mariaweiler, der stets rege Beteiligung von anderen Vereinen sowie Ortsvereinen findet. Leider berichtete mir der erste Vorsitzende, Josef Welsch, dass die Spenden im Vergleich zum Vorjahr um ein Drittel gesunken seien, und nun müsse man auf Hilfe von der Stadt hoffen, um beim Zoch nicht auf Kamelle und Strüßler verzichten zu müssen und beim Straßenkarneval in enttäuschte Gesichter zu blicken. (s. auch Artikel „Kooperations-Gremium“)

Harte Zeiten für die KG und auch wenn der Gedanke manchmal nahe liegt, dass das alles keinen Sinn mehr mache, gibt man nicht auf und macht tapfer weiter. Et hätt noch emmer joot jejange!

René Aleweiler verrät mir beispielsweise: „Wir freuen uns darüber, wie in der vergangenen Session mit Tobias 1. (Glasmacher) eine Kindertollität stellen zu dürfen! Diese Tradition wurde mit dem ersten Kinderprinzenpaar Rene 1. (Petz) und Jennifer 1. (Cürsger) in der Session 1991/1992 eingeführt!



Ebenfalls zum 23. Mal findet in der Session 17/18 die jährliche Kappensitzung statt; mit gewohnt abwechslungsreichen Programmpunkten.

Am Sonntag darauf veranstalten die Ströpp die alljährliche Kindersitzung, getreu dem Motto „von Kindern, für Kinder“.

Natürlich sind Eltern, sowie Oma und Opa auch herzlich eingeladen und gern gesehene Gäste.“

So bleibt am Ende nur zu hoffen, dass die Ströpp weiterhin so tapfer durchhalten und im Jahr 2021 ihr 30-jähriges Jubiläum feiern können.

(nr)

Die anstehenden Termine der Session 17/18 sind hier nochmal zur Übersicht im Detail für Sie zusammengefasst:

Inthronisation in der Mensa der AFG*

Samstag, 11.11.2017

Einlass 16 Uhr

Beginn 17 Uhr

Weihnachtsfeier im Bürgerhaus

Samstag, 09.12.2017

ab 15 Uhr für die Kinder

ab 19 Uhr für die Erwachsenen

Kappensitzung in der kleinen Turnhalle der AFG*

Samstag, 06.01.2018

Einlass 19 Uhr

Beginn 20 Uhr

Kindersitzung in der kleinen Turnhalle der AFG*

Sonntag, 07.01.2018

Einlass 12:30 Uhr

Beginn 13 Uhr

Weiberfastnacht in der kleinen Turnhalle der AFG*

Donnerstag, 08.02.2018

Beginn 16:11 Uhr

Karnevalszug durch Mariaweiler

Samstag, 10.02.2018

Beginn 14:30 Uhr

Anschließend große Karnevals-Party
in der kleinen Turnhalle der AFG*

(*Anne Frank Gesamtschule)

(Alle Bilder mit der freundlichen Freigabe von René Aleweiler)



Singgemeinschaft 1983 Mariaweiler

Rückblick auf das Gemeinschaftskonzert von Sabine Gerigk-Drees im Haus der Stadt am 25. März 2017

Zu ihrem 25-jährigen Dienstjubiläum wollte unsere neue Chorleiterin sich einen besonderen Wunsch erfüllen und zwar ihr erstes Konzert im Haus der Stadt mit ihren 7 Chören.

Die Singgemeinschaft gehört zwar erst seit September 2016 dazu, aber auf die Frage, ob wir zur Unterstützung des Kirchenchors Niederau mitwirken möchten, haben wir gerne zugestimmt, ohne genau zu wissen, was da auf uns zukommen würde. Für den Kirchenchor hatte Frau Gerigk-Drees nämlich neben den beiden klassischen Liedern „Lobt den Herrn der Welt“ und „Dank sei dir Herr“ die beiden moderneren Lieder „Classic Alleluja Canon“ von G. Paisiello und „Schau auf die Welt“ von J. Rutter ausgewählt. Neben unserem normalen Programm für Grillfest und Weihnachten hatten wir jetzt eine anspruchsvolle Aufgabe, die wir jedoch mit nur einer gemeinsamen Probe in Niederau bestehen mussten. Beim Konzert am 25. März im komplett ausverkauften Haus der Stadt durften wir dann auch noch als erste auftreten und den verdienten Applaus ernten.



Das Foto ist von der
Singgemeinschaft autorisiert

Überrascht wurden wir jedoch danach von der Vielseitigkeit unserer Chorleiterin, als wir den weiteren 5 Chören zuhören durften. Diese waren die „Burgfrauen Niederau“, der „Frauenchor des Forschungszentrums Jülich & Friends“, der „Kammerchor Niederau“, der „Frauenchor Cantilena“ sowie der „ConVoice-Chor der Musikschule Kreuzau“. Die gesamten musikalischen Beiträge aufzuzählen würde zu weit führen, aber neben Kirchenliedern, Gospelsongs und geistlichem Liedgut wurden ebenso Poplieder und Musicalsongs in Vollendung vorgetragen. Zum Schluss wurden dann alle 180 Akteure noch einmal auf die Bühne gebeten, wobei Sabine Gerigk-Drees es verstand, mit dem Lied „All night, all day“ das Publikum in den Chorgesang einzubeziehen. Solch ein Erlebnis war auch für uns etwas völlig Neues, obwohl die Singgemeinschaft ja alle 2 Jahre hier ihr eigenes Konzert veranstaltet.

Nach dem Konzert haben wir dann wieder mit unserer gewohnten Probenarbeit begonnen, so dass wir bei unserem Grillfest am Echtzer See unsere Gäste sowohl mit bekannten wie auch mit neuen Liedern überraschen konnten, wie z.B.: „Wahre Freundschaft“, „Singen ist unsere Welt“ und „Mein kleiner grüner Kaktus“. Sollten Sie jetzt Lust bekommen haben, bei uns mitzuwirken, dann besuchen Sie uns doch einfach montags einmal bei unserer Chorprobe ab 20 Uhr im Bürgerhaus Mariaweiler, Aldenhovenerstr. 30.

Wir freuen uns darauf. Mit freundlichem Sangesgruß, Hans-Rudolf Schneider, 1. Vorsitzender

Mariaweiler HAT die Keller leer!

Unter dem Motto "Mariaweiler macht die Keller leer" fand am Sonntag, den 3. September 2017, der erste Garagentrödel im Ort statt. Mit 136 angemeldeten Teilnehmern und bestem Spätsommerwetter konnten sehr, sehr viele Besucher in unseren Ort gelockt werden. Die Parkplätze im Ort waren zeitweise überfüllt! Danach war klar "Mariaweiler HAT die Keller leer"!

Aus einer fixen Idee bei facebook wurde durch den Einsatz von vier jungen Frauen, namentlich Vanessa Schneider, Jennifer Meisen, Mara Paulus und Sabine Hennig, ein konkreter Plan, dem eine prompte Umsetzung folgte. Die Frauen sammelten Ideen, verteilten Anmeldungen und machten Werbung. Um zusätzlich gute Zwecke zu unterstützen, wurden Kuchenspenden gesammelt und an drei zentralen Punkten im Ort zusammen mit einer kleinen Auswahl an Getränken verkauft. Da am gleichen Wochenende das Jugendturnier der Rhenania Mariaweiler 1919 e.V. stattgefunden hat, wurde am Sportplatz ebenfalls für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt. Auch bedingt durch das herrliche Wetter spazierten so viele Menschen durch den Ort wie schon lange nicht mehr. Sowohl den Käufern als auch den Verkäufern war der Spaß am Trödeln deutlich anzusehen.

Nach Abzug der Ausgaben für Werbemittel konnten von den Teilnahmegebühren jeweils 500.- EUR an die Kindergärten Katholisches Familienzentrum Mariae Himmelfahrt und AWO Villa Pytlik gespendet werden. Aus dem Verkauf von Getränken und Kuchen wurde ein Gewinn von 735,52 EUR erzielt. Dieser wurde in diesem Jahr an Peter Borsdorff für sein Projekt „Running for Kids“ übergeben.

Aufgrund der großen Nachfrage und des Besucheransturms ist für das kommende Jahr eine Fortsetzung des diesjährigen Dorftrödels geplant. Neue Ideen, Anregungen zur Gestaltung werden gerne unter dorftroedel-mariaweiler@web.de entgegengenommen. Ebenfalls in der Planung ist ein Kindersachentrödel, dann in geschlossenen Räumlichkeiten. Auf die örtlichen Aktivitäten im kommenden Jahr dürfen wir gespannt sein!

S. Hennig, Fotos: S. Hennig, J. Eigl und V. Schneider



Orga-Team bei der Spendenübergabe an den Kath. Kindergarten
(v.l. Jennifer Meisen, Mara Paulus, Yvonne Maur, Vanessa Schneider, Sabine Hennig)



Spendenübergabe an den AWO Kindergarten
Villa Pytlik



Spendenübergabe an Peter Borsdorff "Running for Kids"
zus.m. Christina Dick (l.v.r.)



Es ist ein sonniger Tag im September, als ich den Geschäftsführer des örtlichen Fußballvereins „FC Rhenania Mariaweiler 1919 e.V.“ am Sportplatz treffen will, um mit ihm über den Verein zu sprechen.

Auf dem Rasenplatz trainiert gerade die Jugend, Eltern sitzen diskutierend auf Bänken am Spielfeldrand und schauen ihren Kleinen beim Kicken zu - ein schönes Fleckchen Erde – und dabei ist der Verein schon fast 100 Jahre alt.



Als der Geschäftsführer, Robert Wirtz, eintrifft, ist er froh und dankbar, dass ich über den Verein berichten will und zeigt mir begeistert die in Eigenarbeit frisch renovierte und neu geflieste erste Spielerkabine, wie es sich gehört mit einer Bordüre aus Mosaiksteinchen in schwarz und gelb, den Vereinsfarben der Rhenanen.

Im Anschluss gehen wir für das Interview in die ebenfalls renovierte Gaststätte am Sportplatz, die sich zukünftig als eine Art Sportsbar sehen will.

Als ich die Gaststätte betrete, bekomme ich ein Bild davon, daß das funktionieren kann, denn der ausladende Schankraum ist an den Kopfseiten mit jeweils einem großen Flatscreen bestückt, so dass man zwei Sport-Events zugleich verfolgen kann.

Astrid Briem, die erste Kassiererin und an diesem Tag auch Wirtin, weiß nichts von meinem Erscheinen, doch serviert mir unaufgefordert einen Kaffee und die Beiden plaudern mit mir über die nahe Zukunft. Im Winter soll zum Einen die zweite Spielerkabine dem Vorbild der ersten folgen und zum Anderen steht der Ausbau des Clubhauses an,

das dann in 2018 nicht nur dem Verein zur Verfügung steht, sondern auch von den Mariaweiler Bürgern gemietet werden kann.

Ich ertappe mich dabei, wie ich es mir an der Theke gemütlich gemacht habe und fasziniert zuhöre. Das Grundkonzept scheint also aufzugehen.

Dabei hatte ich zuvor der Vereinschronik entnommen, dass die Existenz in den letzten 98 Jahren zum Teil von großem Leid geprägt war, aber eben auch auf Zusammenhalt über Grenzen hinweg aufgebaut wurde.

„Bereits vor dem 1. Weltkrieg existierten in Mariaweiler zwei Sportvereine, ein Turnverein und eine DJK (Deutsche Jugend Kraft). Vereinzelt wurden Fußballspiele ausgetragen.

Zwischen den beiden Vereinen kam es jedoch öfter zu Reibereien, die einen dauernden Fußball-Spielbetrieb nicht zuließen.

Der Kriegsbeginn 1914 setzte den ohnehin spärlichen Anfängen ein jähes Ende. Die Jugend des Ortes wurde zu den Waffen gerufen. Einige sollten den 4-jährigen Krieg nicht überleben, andere waren über das Kriegsende hinaus noch in Gefangenschaft. Das Rheinland war damals von den Siegermächten besetzt. In Mariaweiler waren Engländer als Besatzer auskoren. Für sie war Fußball Sportart Nr. 1, denn in England, dem Mutterland des Fußballs, wurden

schon längst Meisterschaften untereinander ausgetragen. Die Freizeitbeschäftigung der Soldaten dürfte ein Anstoß für den Fußballsport in Mariaweiler gewesen sein.

Einquartiert waren die Engländer in der Gastwirtschaft Schneider (später Flohr, Vier Jahreszeiten, etc.). Leo Schneider, Sohn des Gastwirtes, organisierte einen Fußball und eine Kluft und schaffte so die Voraussetzung für das erste Spiel.

Aus der Kriegsgefangenschaft kam ein weiterer Anstoß. Leo Willms schrieb an seine Mutter, sie möge seinen Freund

Viktor Flören bitten, einen Fußballverein ins Leben zu rufen, dem er nach seiner Rückkehr beitreten würde.

Viktor Flören erklärte sich bereit, den Wunsch des Freundes zu erfüllen; er hatte schon Erfahrung bei den "Sportfreunden Merode" als aktiver Spieler gesammelt.

Am 8. Mai 1945 wurde der 2. Weltkrieg durch die Kapitulation Deutschlands beendet. Ein grausamer Krieg ging zu Ende, der Millionen Menschen den Tod brachte, andere kehrten verwundet nach Hause zurück und mussten fortan mit diesem Handicap leben. Weitere waren bei Kriegsende noch in Gefangenschaft und blieben dort noch Monate, teils Jahre, bis zu ihrer lang ersehnten Heimkehr.

Deutschland lag in Schutt und Asche. Mariaweiler, lange Zeit Frontgebiet, war stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Bevölkerung war nach dem Bombardement auf Düren am 16. November 1944 evakuiert worden und kehrte nach und nach in die Heimat zurück.

Harte Aufbauarbeit bei materieller Not war die Realität der Stunde Null. Bald zeigte sich, dass dies noch alles zu verschmerzen war. Der Tod von 18 Rhenanen jedoch hinterließ eine große Lücke, die nur schwer zu überbrücken war.

Ende 1946 wurde ein erster Versuch gestartet, dem F.C. Rhenania wieder auf die Beine zu helfen. Im Saale Streicher fand eine Mitgliederversammlung statt, die einen geschäftsfähigen Vorstand wählte...“
(Auszug aus der Vereinschronik)

Glücklicherweise ist von Alledem heute nichts mehr zu spüren, auch der Spielermangel scheint kein Thema mehr zu sein, der Verein verfügt nämlich heute über mehr als 500 Mitglieder und zehn Mannschaften, darunter eine Erste, eine Zweite, eine Altherren- und sieben Jugendmannschaften.



Scheinbar lässt die Rhenania, oder „König Fußball“, sich durch nichts unterkriegen, auch wenn man bei genauerem Hinschauen hinter den positiven Zahlen heraushört, dass es besser laufen könnte.



„Um die Neuerungen wie geplant umzusetzen muss alles in Eigenregie geschehen, dazu ist die Rhenania auf Sach- und Geldspenden ebenso angewiesen, wie auf freiwillige Helfer, egal ob aus den eigenen Reihen der Mitglieder oder einfach interessierte Mitbürger und Mitbürgerinnen“, erzählt Astrid.

Der Erlös aller Veranstaltungen fließt nahezu vollständig in die neuen Projekte und die rauben Kraft und Zeit. Ein Los, dass die Rhenania wohl mit vielen anderen hier ansässigen Vereinen teilt.

Als ich so da sitze und den Beiden dabei zuhöre, wie sie über die angedachten Projekte erzählen, kommt in mir der Gedanke auf, dass man sich eine Menge vornimmt. Normalerweise würde ich vielleicht daran zweifeln, dass es wirklich so umgesetzt wird, doch die Entschlossenheit, mit der Astrid und Herr Wirtz sprechen, klingen nicht nach vorschnellen Ideen und die durchgeführten Änderungen können sich sehen lassen. Man wolle ein neues Angebot und einen neuen, lebendigen Treffpunkt für Mariaweiler schaffen, heißt es immer wieder. Ein schönes Ziel, und es tut immer wieder gut zu sehen, dass dutzende Gruppen und Vereine in Mariaweiler weiter um ihre Existenz und ihre Wahrnehmung eifern.
(nr)

Alle Photos außer unten (nr)



hs 2017

Act

ACTIVE CHILDREN AND TEENS



Kontakt zu Act: Jasmina Ljevo, (Mitglied im Sprecherkreis), Tel.: 0157/30184992

Act

–

wir stellen uns vor!

„Act“ bedeutet „Active children and teens“ und ist ein Zusammenschluss von Kindern und Jugendlichen aus Mariaweyer. In verschiedenen Angebots- und Aktionsgruppen setzen sich die Beteiligten für kind- und jugendgerechte Verbesserungen im Stadtteil ein, z.B. für bessere Spielplätze und bedarfs-gerechte Angebote und Programme für ihre Altersgruppe. Die Jugendorganisation kooperiert mit der Bewohnerinitiative Mariaweyer e.V. und wird von dem Verein materiell unterstützt.

Folgende Aktivitäten werden wochentags von Act angeboten:

Dienstag: 16.00 Uhr – 17.00 Uhr
Tanzen im Pavillon im Schmittpark
Sportgruppe in der Turnhalle der AFG

Mittwoch: 16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Offener Treff im Pavillon
(hier wird wöchentlich Verschiedenes angeboten)

Donnerstag: 16.00 Uhr – 17.00 Uhr offener Treff
17.00 Uhr – 18.00 Uhr Theatergruppe
18.00 Uhr – 20.00 Uhr Jugendtreff

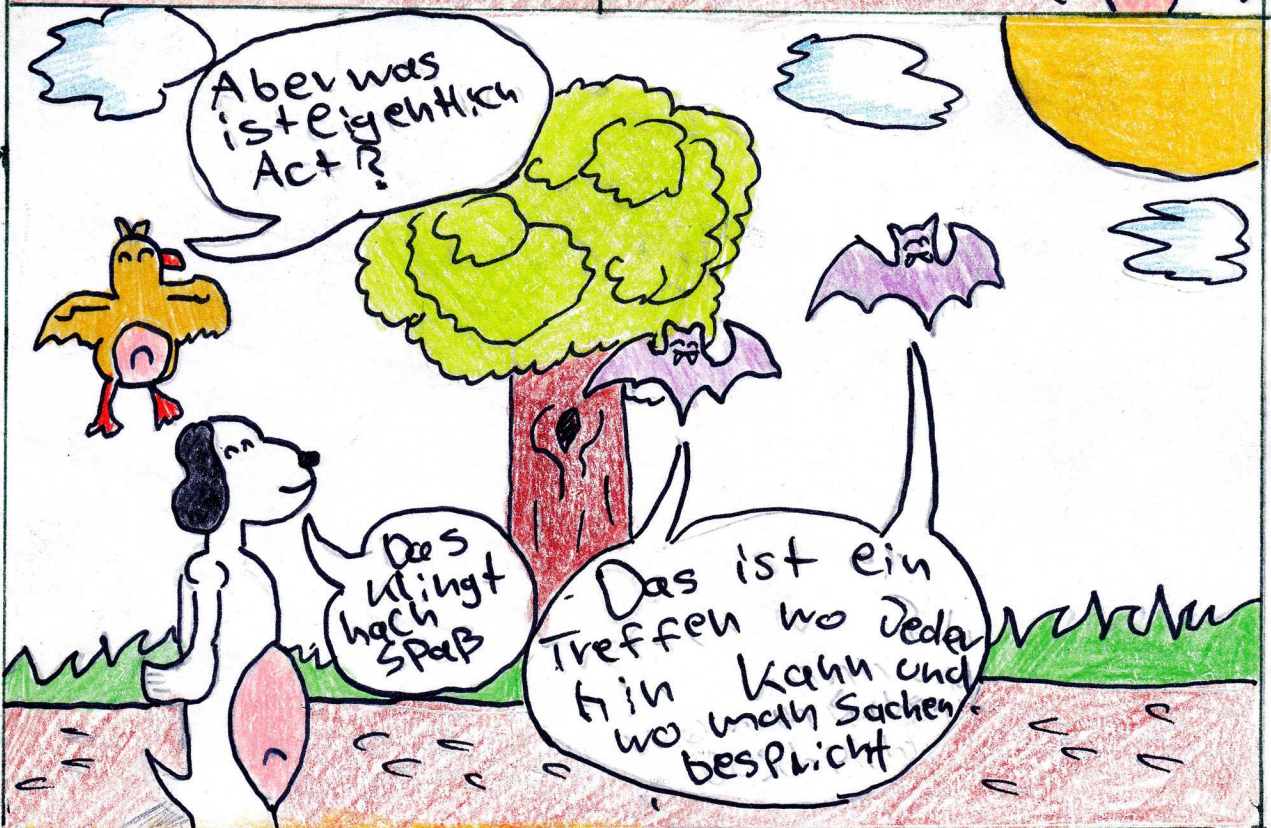
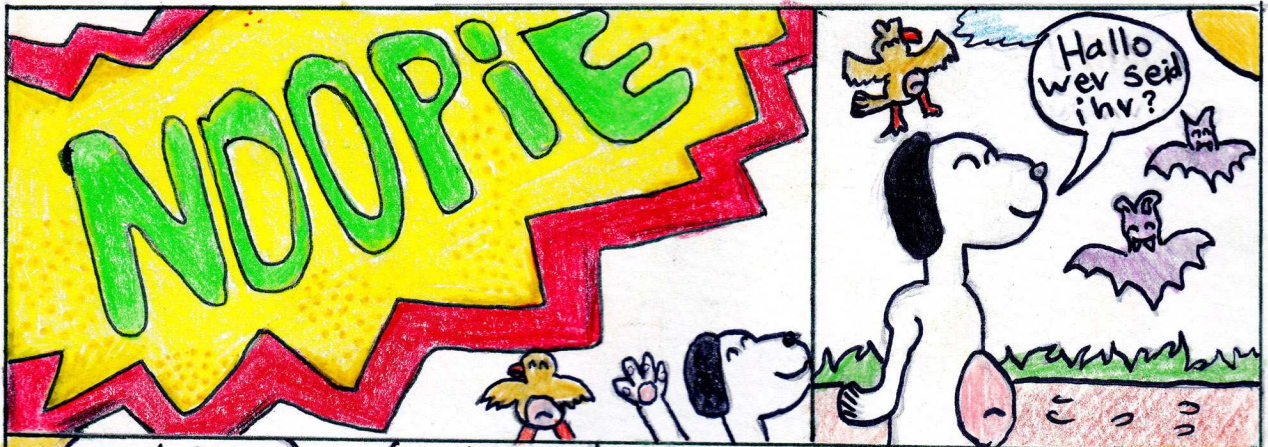
Freitag: 16.00 Uhr – 17.00 Uhr Bastelgruppe

Wir machen aber nicht nur das. In der ersten Ferien-woche der Sommerferien gibt es ein abwechslungs-reiches Ferienprogramm. Die Kinder und Jugendli-chen dürfen vorher mitentscheiden, wo es hin ge-hen soll. In dieser Woche werden verschiedene Aus-flüge mit den Kindern und Jugendlichen unternom-men. Am letzten Tag gibt es dann im Schmittpark am Pavillon immer ein Abschlussgrillen mit kleinen Spielen und leckerem Essen.

In den Herbst- und Osterferien werden auch noch andere Unternehmungen angeboten, wie z.B. Laser-tag oder ein Osterspaziergang, bei dem viele Süßig-keiten gesucht und gefunden werden.

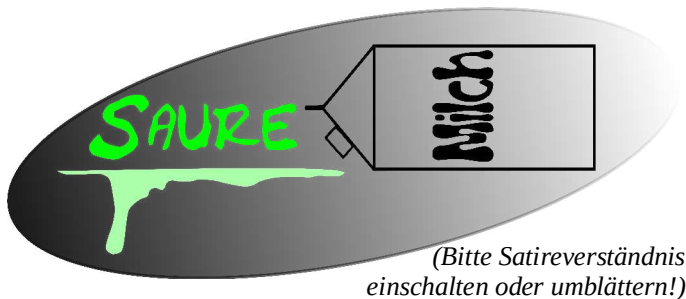
Über das ganze Jahr verteilt finden auch noch ver-schiedene Feste, Ausflüge oder Aktionen statt. Das können z.B. sein: Suppenfest, Eislaufen in Aachen oder kleinere Turniere. (Jasmina und Sabina)





Seid beim nächsten mal dabei wenn Benni und Noopie mit ihren Freunden unterwegs sind !!!

Benni



Guten Tag lieber Leser, -innen, +außen,

wenn Sie bis hier gelesen haben, wissen Sie nun das Offensichtliche über unseren Ort.

Deshalb möchte ich mich in der heutigen Ausgabe von „Saure Milch“ mit Ihnen über die Geheimbünde von Mariaweyer unterhalten.

Ja, Sie haben richtig gelesen. Viele von Ihnen wissen nicht, in welcher Kultstätte unserer Urahnen wir leben.

Ich als Eingeborener konnte im jahrzehntelangen Selbstversuch den Wandel und das Treiben unbemerkt von den ansässigen Periphermenschen studieren. So hoffe ich, Ihnen im Folgenden Unfassbares vor Augen führen zu können.

Für einen handlungsüblichen Durchreisenden hinterlässt dieser Ort wohl einen ähnlich starken Eindruck in der Erinnerung, wie ein Mückenstich auf einer Granitplatte. Keinen.

Ein Hubert sagte einmal zu mir:

„Du küsst uns Melwiiiiiler??? Äh, do kütt mer nitt her ... do fährt ma' durch!“

Ich spreche also bei den lokalen mystischen Vereinigungen nicht von Pendlern und Kreismigranten aus umliegenden Gemeinden, die nur aus Artikeln und Personalpronomen bestehen (der ich `s weil er). Ich spreche nicht von den qualmenden Kolonnen unzähliger Brummifahrer, die werktags unseren Nazareth-Boulevard in den Würgegriff des Smogalarms zwingen.

Ich meine auch nicht jene Quadschköpfe, die sonntags mit ihren getunten Aufsitzrasenmähern das Dorf mit der Klanggewalt einer in Panik fliehenden Rinderherde aus dem Märchenschlaf reißen..., um Touren zu veranstalten! Bitte? Wie weit wollen die denn von hier aus noch fahren, damit die Stützradmotorcrosskolonne auf Ihre Kosten kommt?

Die Tief(f)lieger-Fraktion, die unser Dorf ja nur bei Lichtgeschwindigkeit kennt und höchstens zwei brennende Streifen auf dem hubbeligen Asphalt hinterlässt, ist nicht sonderlich mysteriös. Vielleicht eher bedenklich! Den besten Gefallen, den die uns mal tun könnten, wäre, ihre Dämonenriebwerke in diese allgegenwärtigen Kommerz-Schandtafeln namens Plakatwände zu hämmern. Zwei Fliegen, eine Klappe... Ich wollt's nur mal anmerken.

Die 18/73er Rummelgang hat sogar ihren eigenen Kultplatz am Start. Ein Mal im Jahr wird ein geheimnisvolles Langhaus errichtet, wie bei den alten Germanen, und man hopst nächtelang sternhagelnüchtern um die schrullige Birke. Diese Zeremonie war tatsächlich mal okkult (damals Beltane, manche aus dem Dorf erinnern sich

vielleicht noch). Heutzutage macht das jedes kleine Nest mit der Saufkraft von mindestens einem strammen Jüngling.

Ungläubig sind da meist nur die Blicke, was so ein Pubertier an einem Abend wegschraubt.

Die Ströpp haben nach erfolgloser Mitose zwar immer noch mit einem Mangel an Nachwuchs-Karnevals-„Ordensbrüdern und -schwestern“ zu kämpfen, aber die Unkenrufe, die deren Sitzungen und Umzüge unlängst als Geheimtreffen diffamierten, sind im Abglanz erfolgreicher Veranstaltungen wie beispielsweise dem „Kartoffelfest“ verstummt.

Sportvereine und Feuerwehr scheiden als verdächtige Geheimbünde schon auf Grund ihrer Lautstärke aus. Fußballfans fühlen sich nämlich bekanntlich ab einer Mannstärke von „Zwei“ als Block mit dem Schalldruck einer gesamten Fankurve, und der Teufel trägt nun mal keine Martinshörner.

Nein, keiner von Ihnen ist Teil des Mysteriums, sondern beispielsweise die Wertstoff-Vagabunden, die unter Zuhilfenahme von diversen Produktnebenströmen (Müll) unsere Gemeinde beharrlich dekorieren. Jene Unbekannten, die von Heimbach bis Friedhof alle Freiluftflächen mit einer feinen Ornamentik aus Kippenstummeln, Plastik, Papier, Hundekot und Kaugummi versehen. Das Mysteriöse daran: Niemand war's oder hat beobachtet, wer den Plunder so beharrlich im ganzen Ort drapiert.

Und was ist mit den geheimnisvollen Tempelbauern, die Müllcontainer bis zum Bersten füttern, als gehörten diese zur bedrohten Fauna des Dorfes, die ausgemergelt dem Hungertot entgegen starrt?

Oftmals wird leider das etwa PKW-große Abfallbehältnistier mit dem falschen Futter gemästet, sodass plastiksackbewehrte Höllenkonstrukte mit Eingeweiden aus Fahrradteilen, zugesch**senen Windeln und Bauschutt wie Obelisk in den Himmel ragen. Nicht selten musste bereits der Dorfscherr verwirrte Bewohner zum Verlassen der Stätten bewegen, die bereits Gebete sprachen und Kränze niederlegten.

Vielleicht handelt es sich bei diesen Pilgerern um eine neue religiöse Gruppierung, die den Unrat als einen Götzen anbetet, denn auch Müll ist wie Gott, überall.

So gibt es also wahrscheinlich entweder eine geheime Sekte der Abraumverehrung oder einen Tierschutzverein zur Wahrung der Container-tierchen von Mariaweyer. Prima!

Meine Freundin, sie ist neulich hier hergezogen, fragte mich vor ein paar Tagen, ob es vielleicht auch ein Pendant dazu gäbe, um die Pflanzen bei Laune zu halten...

Mir wurde schlagartig klar: Ich kannte die Antwort nicht – aber ich würde sie herausfinden!

Während meiner darauf folgenden Recherchen fügten sich schnell viele Puzzleteile zusammen. Am Friedhof sieht man nämlich nicht nur die

Wertstofffreimaurer ihr Tagwerk verrichten, sondern es gibt noch häufiger die „Randgruppe“. Ich nenne sie in meiner Presseakte so, weil man sie niemals auf dem Friedhof sieht (vielleicht gehen sie auf geweihtem Boden ja in Flammen auf) sondern nur am Rande des exponiert gelegenen Totenackers, der wie Mesopotamien zwischen Echtzphrat und Krokgriss liegt. Ihre Kultisten halten dort kurz mit dem Wagen oder dem Fahrrad an, verrichten ihren Dienst an Mutter Natur und fahren unbehelligt wieder weg.

Wie ich herausfinden musste, kann man diesen Erleuchteten mit dem Winken des Presseausweises und der Kamera im Anschlag kein informatives Interview abringen. Der Gesprächspartner flüchtete stattdessen mit wehendem... Beinkleid in heller Aufregung.

Ich hielt fest, dass es sich wohl um eine recht scheue, vielleicht sogar hermetische Sekte handeln könnte.

Als ich anschließend den Ort seiner Tätigkeit inspizierte, konnte ich nur noch eine säuerliche Flüssigkeit sicherstellen. Eine ältere Dame war fast unbemerkt von hinten an mich herangetreten und sprach mit mariaweiler Milde: „Näh Jong, datt Spill musste ens sinn, wenn die he am Wocheenk et nahts op dä Striefe schürje. Die Öster! Dann stunn die och immer heh un sinn am Dunn un am Maaache!“ Das war mein Hinweis!

Es ist nach Mitternacht und ich stehe auf dem Friedhof, in einen dunklen Mantel gehüllt an einem Gebüsch, nur wenige Zentimeter vom Zaun entfernt. Seit Stunden harre ich geduldig aus. Eine handvoll Kultisten waren schon hier, doch keiner von ihnen war in Reichweite, so dass ich ihre Tätigkeit leider nicht adäquat fotografieren konnte, denn auch sie flüchteten, als sie das Blitzlicht bemerkten.

Plötzlich schert ein blubbernder Diesel von der Straße auf den Parkstreifen aus und direkt auf mich zu. Zum Glück verdeckt das Gebüsch mich und hüllt mich in Schatten, bis er bremst, die Scheinwerfer erlöschen. Der Fahrer steigt keuchend aus und kommt genau an die Stelle, wo ich stehe. Mir schlägt ein vertrauter Geruch entgegen. „Bitburger“ denke ich so bei mir, „3,33 Liter, schal, aus der Bierbong, vor etwa einer Stunde... aber da ist noch etwas... ein jämmerliches TikTak Minze, das vergebens versucht, gegen diesen Mahlstrom vorverdauter Braukunst anzustinken...“ Als ich so vor mich hin analysiere, beginnt mein Mantel am Knie zu prasseln. Das hat der noch nie gemacht.

Einen Augenblick später keimt in mir der Samen der Erkenntnis: Er gießt den Busch. Wohl ein Novize, ein Anfänger, noch keine Übung mit dem Werkzeug, aber man ist ja hilfsbereit.

„Tiefer!“, rufe ich ihm zu. Das Prasseln versiegt abrupt.

„WATT???", bellt es zurück.

Ich: „Tiefer!“

Er: „Wer...?“

Ich: „Du! Du musst tiefer, dann wässerst du den Boden, die Pflanze holt sich das selb...“

Er unterbricht meine Ausführung und brüllt mich an: „Hast du'n Stück Seife im Schädel, du Asi???“

Ein Code! Das musste eine Art Lösung sein. Da mir seine Lösung aber deutlich einen Schritt zu weit gegangen wäre, ging ich still und leise im Schutz der Nacht zum gegenüberliegenden Ausgang hinaus, wo ich einen weiteren Anhänger dieser verstörenden Sekte beobachtete. Dieser Kärchermeister war dabei, die Mauer großflächig zu reinigen. Wahrlich eine Institution, diese Burschen, vielleicht etwas schreckhaft. Vor allem, wenn man ihnen auf die Schulter klopft und sagt: „Ich werde bei der nächsten Ausgabe über dich schreiben.“ Denn man sollte dankbar sein, dass es noch solche Leute gibt, selbstlos und ohne Aufforderung.

Nur, weil diese mysteriösen Zirkel existieren, sind die Fassaden und Pflanzen dieser ahnungslosen Gemeinde noch immer in Schuss und nicht völlig vom Feinstaub der Transitströme geschwärzt.

Deshalb gibt es für uns kleine Dörfler immer noch etwas zu entdecken. Bunte Sprühfarbe an Privateigentum, Edding-Insignien an Laternen und in den Hobbit-Häusern der Spielplätze, ganz Mariaweiler ist ein einziger „Walk of Fame“ aus plattgetretenen Kaugummis, Mülleimer werden behindertengerecht und barrierefrei auf den Bordstein getreten, oder derart verformt, dass das Müllvolumen schrumpft. Das ist mal sozial und nachhaltig.

Wie gesagt, fügt sich so alles zusammen. Die Jünger der aufgehenden Halde erschaffen die Schreine, und nähren die Containertiere. Die Dreck-Dekorateure verzieren mit keck platzierten Highlights aus Reststoffen selbst die hinterste Gasse, und die Reinigungskolonnen „Eigendruck“ hält alles sauber und wässert die Pflanzen.

Sie schauen ungläubig, oder? Na klar, ich würde diesen Kram auch nicht glauben, wenn ich es nicht selbst gesehen hätte. Deshalb mein Tipp für Sie an dieser Stelle: Trennen Sie behutsam den Mittelteil aus dieser Ausgabe heraus und gehen Sie auf Entdeckungsreise!

Man sitzt zu oft in seiner Wohnung vor der Glotze, schaut zuweilen aus dem Fenster und denkt sich „...hier is ja echt nix gebacken!“ Ja, und über tausend Andere mit Ihnen. Also, flanieren Sie durch das Wunderland aus Blumen, Flüssen und Industrie!

Klugscheißermodus an

(Velin ist ein feines Pergament und Mariaweiler hatte mal eine Papiermanufaktur, Metallweber ist ein Beruf, Gerhard von Lommessen war ein Verwaltungsbeamter und Landrat im Kreis Düren, Cornely... ach herrje, suchen Sie sich etwas aus...)

Klugscheißermodus aus

Ich schaue gerade auf die Uhr und muss feststellen dass ich leider für dieses Mal zum Ende kommen muss. Ich habe ein Interview mit dem Mann, der hier im Dorf jeden Abend die Bürgersteige hochklappt und darunter kehrt.

Also, bis zum nächsten Mal! (nr)

Stadtteilzeitung

Magazin für Mariaweiler

Ausgabe Nr. 2 / 2017



Quelle: Stadt- und Kreisarchiv Düren

Im Bild oben sieht man das alte Theater der Stadt Düren, das im 2. Weltkrieg zerstört wurde. Die damalige Theater-Leiterin, Dr. Erna Schiefenbusch, leitete von 1937 bis 1944 mit eigenem Ensemble das Dürener Stadttheater. Seit nunmehr 25 Jahren finden viele kulturelle Veranstaltungen wie Schauspiel, Musiktheater, Kinder- und Jugendtheater sowie Konzerte im Haus der Stadt statt.

Die Erna-Schiefenbusch-Gesellschaft mit Sitz in Düren-Mariaweiler unterstützt ideell und finanziell Kultur im Kreis. Gefördert werden Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren bei Theaterbesuchen, Projekten sowie Theatergruppen.

Freundeskreis Theater Düren e.V.
Erna-Schiefenbusch-Gesellschaft
Wir fördern Kultur!

Wir fördern Kultur!



Und nun zu einem **Gewinnspiel**,
bei dem man **3 x 2 Karten** zu Aufführungen aus dem
städtischen Bühnenprogramm der laufenden Spielzeit
gewinnen kann.

Die Frage lautet:

*Nach wem wurde der Kultur- und Förderverein
"Erna-Schiefenbusch-Gesellschaft" benannt?*

- Nach einer:
- a) Frauenrechtlerin
 - b) Intendantin
 - c) Unternehmerin

Einsenden der Lösung an die unten angegebene Adresse

Einsendeschluss: 31.12.2017 (eingehend)

Bitte Anschrift und Telefon-Nummer nicht vergessen!

Die Gewinner werden benachrichtigt. ✓

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. ✓

Mitglieder der Redaktion dürfen nicht teilnehmen. ✓

E-Mail: info@schiefenbusch-gesellschaft.de
oder F. Peter Baur (Vorsitzender) | Rheinstr. 54 | 52353 Düren | 02421 / 880846

Bankverbindung: Sparkasse Düren | IBAN DE36 3955 0110 0048 301097
Wir dürfen Spendenquittungen ausstellen.